

NEWSLETTER











26.09.2023

Avenue ID: 1460
Artikel: 13
Folgeseiten: 13

Print

-  22.09.2023 Der Freiämter
Die Spurensuche beginnt 01
-  22.09.2023 Der Freiämter
Einfacher Mann aus Muri 02
-  22.09.2023 Der Freiämter
Einzigartige Venus 03

News Websites

-  25.09.2023 watson.ch / Watson
GTO Trio @ Musig im Pflegidach, Muri 05
-  23.09.2023 aargautourismus.ch / Aargau Tourismus
Der Mensch als geologische Gewalt 07
-  23.09.2023 bremgarterbezirksanzeiger.ch / Bremgarter Bezirks Anzeiger Online
Fast schon kitschig 09
-  22.09.2023 derfreiaemter.ch / Der Freiämter online
Fast schon kitschig 12
-  22.09.2023 derfreiaemter.ch / Der Freiämter online
Einzigartige Venus 15
-  22.09.2023 derfreiaemter.ch / Der Freiämter online
Einfacher Mann aus Muri 17
-  22.09.2023 freiamtplus.ch / freiamtplus.ch
Landschaft im Blickfeld der Kunst 18
-  22.09.2023 moneycab.com / moneycab
Schweizer Spitzenorchester im Kloster Muri: «Musikkollegium Winterthur» mit Moza ... 20
-  21.09.2023 innerschweizonline.ch / Innerschweiz Online
Schweizer Spitzenorchester im Kloster Muri «Musikkollegium Winterthur» mit Mozar ... 21
-  20.09.2023 derfreiaemter.ch / Der Freiämter online
Aus Liebe zum Cabaret 24



Der Freiamter
5630 Muri AG
056/ 675 10 53
www.derfreiamter.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 2'813
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Seite: 1
Fläche: 8'555 mm²

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 89468475
Ausschnitt Seite: 1/1

Print

Die Spurensuche beginnt

Murikultur lanciert neues Kunstprojekt

Der Frau und allen Facetten der Weiblichkeit geht das Projekt «Venus von Muri» auf den Grund. Dieses wird 2024 ausgestellt.

Neu gestalten, ent- und aufdecken, erfinden und hinterfragen: Mit der «Venus von Muri» blickt Murikultur im kommenden Jahr künstlerisch auf die Frau und ihr Sein in und rund um

Muri. Ausgangspunkt bildet dabei die Venus, das Sinnbild der Weiblichkeit. «Doch diese ist ein Mysterium, das es gemeinsam zu entdecken gilt», erklärt Künstlerin Brigitt Bürgi, die das Projekt mit Peter Fischer kuratiert. Während drei Phasen können sich Interessierte am Projekt beteiligen. Aktuell läuft der Open Call für die Kunstschaffenden. --cbl

Bericht Seite 3



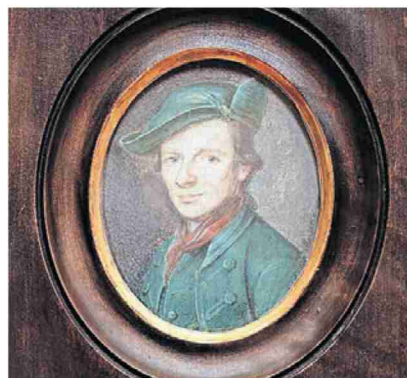
Einfacher Mann aus Muri

Führung im Caspar-Wolf-Museum

Die nächste öffentliche Führung im Museum Caspar Wolf Muri findet am Sonntag, 24. September, um 14 Uhr statt.

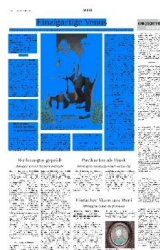
Themen. Treffpunkt ist beim Besucherzentrum Muri Info. Es ist keine Anmeldung erforderlich. Die Führung dauert rund 90 Minuten. --red

Das Museum Caspar Wolf vermittelt in anschaulicher Weise die wechselvolle Karriere dieses einfachen Mannes aus Muri sowie die aussergewöhnliche Entwicklung seines künstlerischen Werks. Es würdigt den Pionier der Alpenmalerei Caspar Wolf (1735–1783) mit einer speziell konzipierten Ausstellung – der umfassendsten permanenten Präsentation seines Werkes überhaupt – und mit wechselnden Kabinettausstellungen zu verschiedenen Aspekten im Zusammenhang mit Caspar Wolf, seiner Kunst, seiner Zeit und seinen



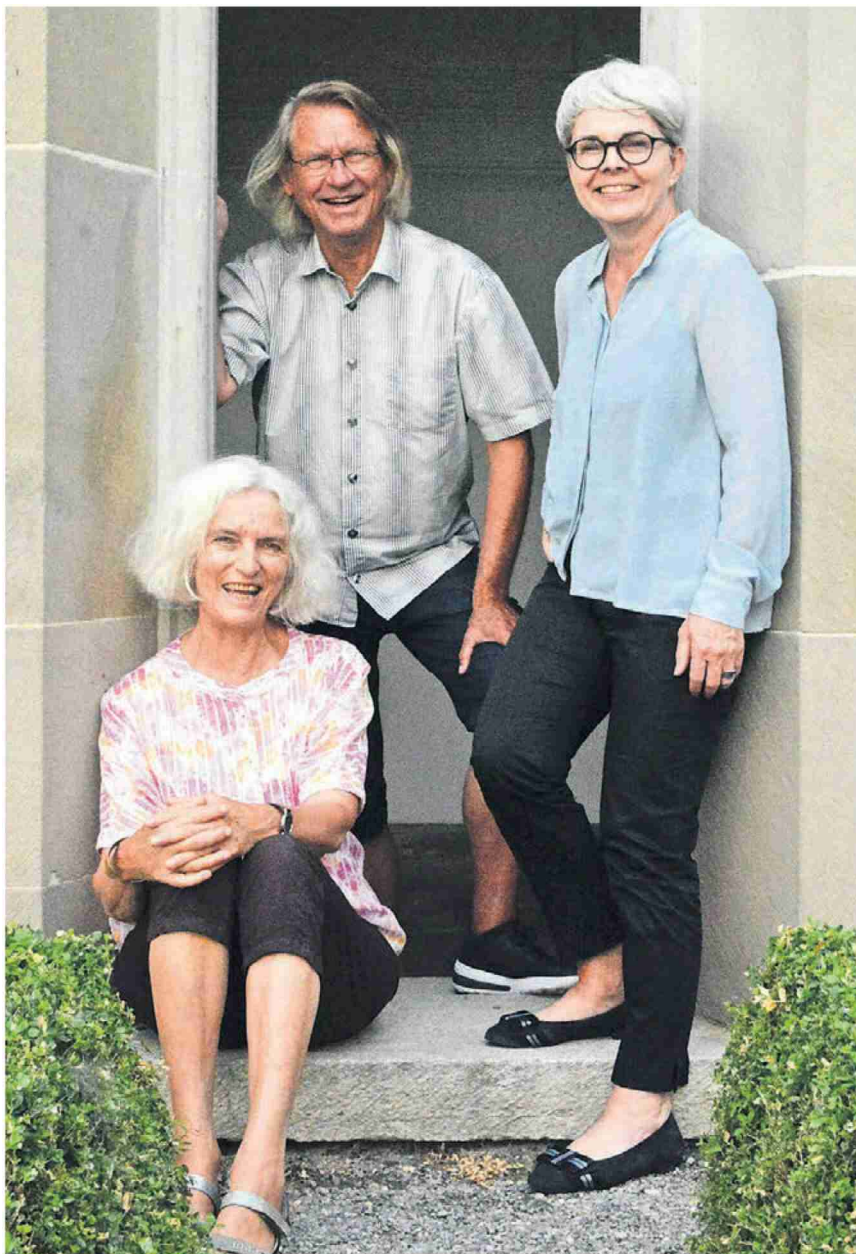
Pionier Caspar Wolf.

Bild: zg



Einzigartige Venus

2024 steht im Zeichen der Frau: Murikultur startet ein neues Kunstprojekt für das kommende Jahr



Von der Region für die Region, lautet der Gedanke hinter der «Venus von Muri». Brigitt Bürgi (links), Peter Fischer und Heidi Holdener freuen sich auf ein spannendes Kunstprojekt.

Bild: Celeste Blanc

Mit «Venus von Muri» machen sich die Kuratoren Brigitt Bürgi und Peter Fischer auf die Suche nach der Weiblichkeit in der Gemeinde Muri. Nebst Kunstschaffenden ist auch die Bevölkerung zur Mitwirkung eingeladen.

Celeste Blanc

Die Venus, sie ist das Sinnbild der Weiblichkeit. Der Begriff steht seit Jahrhunderten für die Frau, das Feminine. «Und dennoch gibt es keine klare Definition, wie sie auszusehen hat oder was genau hinter und in ihr steckt», so Künstlerin Brigitt Bürgi. «Das macht sie als Ausgangs- und Schaffungspunkt einzigartig.»

Gemeinsam mit Peter Fischer kuratiert Bürgi das neue Kunstprojekt «Venus in Muri» und begibt sich auf Spurensuche. Dieses ist in den letzten Tagen mit einem Open Call an die Kunstschaffenden in der Schweiz getreten. Ziel ist es, Werke und «Fundstücke» dieser Suche vom 4. Mai bis 3. November 2024 in den Museen von Murikultur, im Klosterareal sowie im Internet auszustellen.

Keine Grenzen setzen

Die Idee zur spielerischen Auseinandersetzung mit der Weiblichkeit entstand angelehnt an das 1000-Jahr-Jubiläum des Klosters 2027, das bereits heute in den Planungen steckt. «Das Kloster und seine Geschichte, es ist geprägt von Männern, die gewirkt haben. Die Frau spielt hinter diesen Mauern eine kleine oder kaum sicht-



Vom ersten Schritt an blieb es geheimnisvoll

Peter Fischer, Kurator

bare Rolle», erklärt Heidi Holdener, Geschäftsführerin von Murikultur. Mit «Venus von Muri» soll diese Lücke nun geschlossen werden. Dabei steht nicht die historische Aufarbeitung der Frau im Zusammenhang mit dem Museum im Zentrum, sondern man konzentrierte sich auf das «Sichtbarmachen» der Frau. Das könne die Vergangenheit, aber auch das Hier und Jetzt betreffen – sei es die Geschichte einer stärkeren Murianerin, die ein Nachfahren erzählen möchte, oder Kunst, welche die Weiblichkeit im öffentlichen Raum symbolisiert. Einziges Kriterium ist, dass die Weiblichkeit einen Bezug zu Muri aufweisen muss. «Abgesehen davon sind der Schaffung sonst keinerlei Grenzen gesetzt», so Bürgi.

Alles andere als elitär

Das Projekt gliedert sich in drei Phasen. In der ersten Phase, die bereits seit Mai läuft, konzipieren acht Künstlerinnen aus der ganzen Schweiz eigene «Venus-Werke», die mit gezielten Inszenierungen ihren Platz im und um das Kloster finden werden. Ihre Arbeiten werden den Auftakt des Murianer «Venus-Jahres» bilden. «Diese Kunstwerke sollen aber auf keinen Fall einen «Vorgabecharakter» haben», betont Bürgi.

Deshalb ist das, was geplant ist, vorläufig noch geheim. Mit dem Open Call in diesen Tagen wurde die zweite Phase eröffnet, die an Künstlerinnen

und Künstler aus der ganzen Schweiz adressiert ist, die bis zum 7. Januar 2024 ihre Projekte einreichen können. Und in der dritten und letzten Phase, die im nächsten Frühling startet, soll auch die ganze Bevölkerung dazu eingeladen sein, am Projekt teilzunehmen. Für Bürgi, Fischer und Holdener zeichnet gerade diese letzte Phase das Projekt besonders aus. «Es ist eine Arbeit für Muri von Muri. Damit werden die Mauern des Singisen-Forums nochmals ein Stück durchlässiger. Die «Venus von Muri» steht nicht für ein elitäres Kunstprojekt, sondern ist niederschwellig für alle Interessierten offen und zugänglich», so Heidi Holdener.

Spannend bis zum Schluss

Für den erfahrenen Kurator Peter Fischer, der zuletzt mit «Grand Tour Caspar Wolf» ein grosses Forschungs- und Ausstellungsprojekt im Singisen-Forum realisiert hat, birgt das Venus-Projekt eine neue Dimension und neues Potenzial. «Normalerweise kennt man die Exponate, anhand deren man eine Ausstellung anlegt. Doch vom ersten Schritt bis zur Ausstellung selbst bleibt es auch für uns als Kuratoren geheimnisvoll und damit spannend.»

Es fange anders als gewohnt mit einer Leere an, die nun zunehmend gefüllt werde. Das sei anspruchsvoll – schliesslich bedeutet das, dass man von Situation zu Situation arbeite. «Es ist eine Herausforderung, auf die wir uns freuen», so Fischer. «Damit ist das Projekt einzigartig, so wie die Venus selbst.»

Weitere Informationen rund um das Projekt unter www.venusvonmuri.ch.



watson
8005 Zürich
044 508 39 39
<https://watson.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten
UUpM: 1'090'590
Page Visits: 15'771'900



Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 89476731
Ausschnitt Seite: 1/2

News Websites

GTO Trio @ Musig im Pflegidach, Muri

Am 10.09.2023 nimmt das aus Israel stammende GTO-Trio das Publikum in Muri erneut auf eine musikalische Reise durch Zeit und Raum. Mit ihrem abwechslungsreichen Jazz vermag das Trio um Gadi Lehavi (p), Tal Mashiach (b) und Ofri Nehemya (dr) die Zuhörer restlos zu begeistern. Für einmal nicht im gewohnten Pflegidach-Saal, sondern im frisch renovierten Konzertsaal des Drei-Häuser-Hotels Caspar.

25.09.2023

Den regelmäßigen Konzertbesuchern sind die drei Musiker durch vorangehende Auftritte in Muri bestens bekannt. Dieses Mal spielt das Trio umringt von 23'000 Eichenholztafeln im architektonisch wie auch akustisch atemberaubenden Casper-Wolf-Saal. Das skulpturale Dach mit dem freispannenden Faltragwerk von über 16m strahlt atmosphärische Wärme aus und schafft zugleich beste Voraussetzungen für optimalen Klang. Massiach, der Bassist, beschreibt: „Everything is very natural here, so if you can't hear me, that's natural too“ (Alles ist sehr natürlich hier, wenn sie mich also nicht hören können, ist das auch natürlich). Dies spielt auch darauf an, dass die Band ohne jegliche Verstärker performt; umso wichtiger also, dass der Raum die Melodien gut trägt. Nach dem Konzert äußern sich alle drei Musiker überaus positiv zum neuen Setting.

Die Autorin ist Schülerin an der Kantonsschule Wohlen. Im Rahmen ihres Deutschunterrichts verfassen die Schülerinnen und Schüler auch Konzertberichte, die in die Note einfließen.

Musik, die dich etwas fühlen lässt

Es so richtig grooven lassen, das kann GTO auf jeden Fall. Große Tempounterschiede und Variationen in der Lautstärke bringen [unfassbar] viel Leben in die Musik. Zudem sind die Songs sehr abwechslungsreich. GTO entführt den Zuhörer auf einen magischen Trip, bei dem man nie weiss, was einen als nächstes erwartet, womit die Aufmerksamkeit eines jeden einzelnen angeregt wird. Auch wenn das Publikum zu Beginn ein wenig scheu scheint, bewegt sich die Menge bald zum Takt. Im Vordergrund steht dabei das kreative Gespür des Trios für musikalische Interaktion. Die intuitive Verständigung erklärt Lehavi wie folgt: „These are two of my best friends, I've known Ofri for 16 and Tal for 12 years. Therefore, playing with them, is like feeling to come home.“ (Die beiden sind zwei meiner besten Freunde, ich kenne Ofri seit 16 Jahren und Tal seit 12 Jahren. Deshalb fühlt sich das Spiel mit ihnen wie ein Heimkommen an.) Die Vertrautheit der Musikanten ist auch dem Publikum durch ihr wiederholtes Zulächeln und Zunicken direkt spürbar. Bald bildet sich im gesamten Raum eine verschworene Einheit.

GTO - Trio - "One For G" @ musig im pflegidach, Muri

Der Einbezug des Publikums zeigt sich auch beim letzten Lied des Konzerts „Adam Betoch Atzmo“. Dieses Stück des in Israel sehr bekannten Singer/Songwriter Shalom Hanoch stellt das einzige Cover des Abends dar. Alle werden aufgefordert mitzusingen, was bei einem hebräischen Lied eine wahre Herausforderung sein könntedarstellt. Doch zum Glück für das Publikum entpuppen sich die Lyrics als einfaches, aber wirkungsvolles „La, la, la“. Daraus ergibt sich einer der schönsten Momente des Anlasses, der alle einen Teil der Musik werden lässt.

Spielen im Kreis

Eine weitere Eigenart der drei Freunde des gemeinschaftlichen Erlebens ist das Auftreten inmitten des Publikums. Die Sitzplätze werden um die Musiker in einem Kreis angeordnet, sodass jeder möglichst nah am Geschehen dran ist. „I like the round concept, you are just so much closer to the audience“ (Ich mag das runde Konzept, man ist einfach so viel näher am Publikum), so beschreibt Lehavi diese aussergewöhnliche Aufstellung. Das Publikum war von der einzigartigen Sitzordnung begeistert. „Das lässt die Musik nicht so ungreifbar erscheinen und richtet die gesamte Aufmerksamkeit der Zuhörer auf das Spiel“, meint eine Zuhölerin.

Nachteilig ist jedoch, dass man nicht alle Musiker in Aktion sehen kann. Doch die abwechslungsreichen Rhythmen und die familiäre Atmosphäre des Konzeptes lassen einen das Ganze schnell vergessen und der Fokus kommt wieder aufs Geniessen des Events.

Das 2. GTO-Album, made in Muri

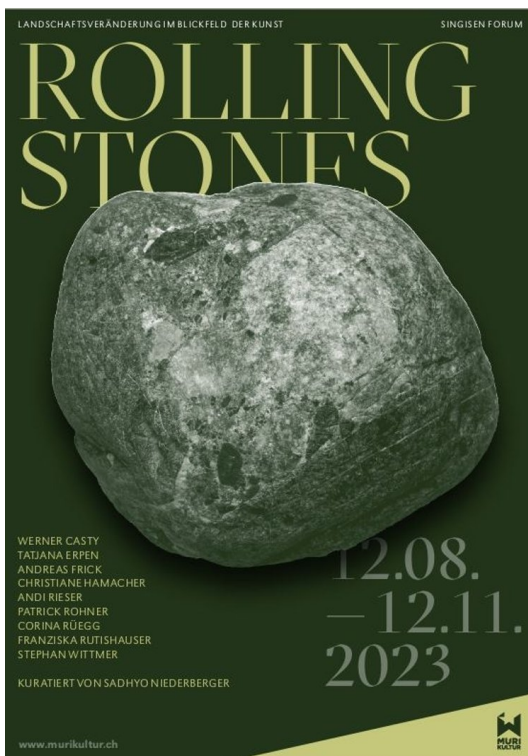
Das Highlight des Abends ist erreicht, als das Trio verkündet, man habe während des ganzen Konzertes Aufnahmen für das zweite GTO-Album gemacht. Es fühlt sich dadurch doppelt speziell an, live anwesend zu sein. Vielleicht hört man sich so in einigen Monaten selber applaudieren. Wenn alles nach Plan verläuft, sollte das Album im März 2024 veröffentlicht werden. Die Gewissheit, das Konzert bald im eigenen Wohnzimmer nochmals anhören zu können, rundet den mehr als gelungenen Konzertabend perfekt ab.



Der Mensch als geologische Gewalt

Events im Aargau

Vortrag von Prof. Dr. Boris Previšić, Direktor Institut Kulturen der Alpen, Universität Luzern Die Erdoberfläche ist in ständiger Bewegung, sei es durch die seit Jahrmillionen dauernden geologischen Prozesse oder die durch den Menschen hervorgerufenen Umschichtungen und Bearbeitungen des Bodens. Die Konsequenz veränderter Böden sind ökologische, soziale und politische Umwälzungen, die auch von Kunstschaffenden thematisiert werden. Die Ausstellung «Rolling Stones» zeigt dazu ausgewählte Originalwerke aus der dokumentarischen Ausstellung «sedimentieren, kristallisieren, kondensieren». Vortrag von Prof. Dr. Boris Previšić, Direktor Institut Kulturen der Alpen, Universität Luzern Treffpunkt Singisen Saal 2. OG



Muri AG

Daten / Zeiten Sa, 30. Sep 2023 17:00 - 18:00 Uhr

Ort

Singisen Forum

Marktstrasse 4

5630 Muri AG

www.murikultur.ch/singisenforum



Aargau Tourismus
5200 Brugg
062/ 823 00 73
<https://aargautourismus.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Organisationen, Hobby



↪ Web Ansicht



Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 89476733
Ausschnitt Seite: 2/2

Ort auf Karte anzeigen

Kosten / Tickets

Museumseintritt CHF 15.00



Fast schon kitschig

22.09.2023

Das Freilichttheater «Amerika» war diesen Sommer das grosse Thema und ein riesiger Erfolg

18 Aufführungen. Allesamt waren sie ausverkauft – mehr noch. Der Autor, die Produktionsleiterinnen, die Schauspielenden, alle wurden sie mit Lob überhäuft. Logisch, dass das Fazit aller Involvierten mehr als positiv ausfällt. Wermutstropfen gab es keine – fast keine.

Annemarie Keusch

Es war jener Moment im Hallenstadion in Zürich. Bis zur Premiere von «Amerika» dauerte es noch einige Wochen. Christoph Zurfluh besucht ein Konzert, schaut im grossen Rund des Stadions um sich. «So viele Leute sollen sich unser Theater anschauen. Wie soll das gehen?» Es war einer der zweifelnden Momente. Über 6000 Leute, so viele wie sich das Konzert mit ihm anschauten, sollten Platz nehmen auf der «Amerika»-Tribüne auf dem Klosterhof. Heute kann Christoph Zurfluh darüber lachen. Längst weiss er, dass die Leute kamen, und zwar in Scharen. Während das Budget mit einer Auslastung von 80 Prozent erstellt wurde, waren es am Schluss über hundert. Und das, obwohl die Tribüne noch grösser erstellt wurde, als ursprünglich gedacht. Über 100 Prozent – wie das geht? «Jeden Abend gab es 18 Tickets, die an der Abendkasse ergattert werden konnten», erklärt Nicole Laubacher, Co-Produktionsleiterin. Stühle seien zusätzlich aufgestellt worden. «Mehr ging nicht», betont sie.

Diese 18 zusätzlichen Tickets kamen jeden Abend weg. Laubacher weiss von Leuten, die drei Abende dafür Schlange standen, bis es klappte. «Am Schluss bekamen fast alle einen Platz in einer der 18 Aufführungen», sagt sie. Dass «Amerika» schon am Tag der Premiere ausverkauft war, führte zum einzigen kleinen Wermutstropfen, den die Produktion hinterlässt. «Nicht alle hatten vollstes Verständnis dafür, dass keine Zusatzvorstellungen angeboten wurden», weiss Nicole Laubacher. Dies sei schlichtweg nicht möglich gewesen. «Wir brauchten die Ersatzdaten, falls eine Aufführung dem Wetter zum Opfer gefallen wäre», erklärt sie. «Und irgendwie ist es doch auch schön, wenn etwas ausverkauft ist», sagt Autor Christoph Zurfluh.

Grosses Miteinander

Komplimente durften sie und das ganze Ensemble viele entgegennehmen in den letzten Wochen und Monaten. Welches war das schönste? Beide überlegen. «Dass «Amerika» für alle ist. Das war unser Ziel und es wurde so erkannt. Das freut mich.» Nicole Laubacher meint damit nicht nur, dass das Theaterstück bei allen ankommt, sondern dass auch alle die Möglichkeit hatten, ein Teil davon zu sein – auf der Bühne, in der Organisation. «Gebraucht hat es alle.» Sie spricht von einem Miteinander-Projekt, das die ganze Region getragen habe. «Wir spürten nirgends Gegenwind. Das war eine wirklich schöne Erfahrung.»

Christoph Zurfluh erwähnt die vielen Emotionen, die seitens des Publikums zu spüren waren. «Es gab Leute, die kamen weinend von der Tribüne. Dass «Amerika» so berührt hat, war für mich das schönste Kompliment», sagt der Autor des Stücks. «Amerika» ist sein erstes Theater. Dass er angespannt war, ist darum logisch. «Die Erleichterung war gross, als deutlich wurde, dass das Stück funktioniert und ankommt.»

Zweifel verschwanden schnell

Nichts. Negatives hörten weder Laubacher noch Zurfluh. Stattdessen hagelte es Komplimente. «Irgendwie stand diese Produktion einfach unter einem guten Stern», sagt Christoph Zurfluh. Die Unterstützung, das Wetter, das Miteinander, alles klappte. «Es war immer eine unglaublich positive Energie spürbar», sagt Zurfluh. Allfällige Zweifel, die es vor einer solchen Produktion immer gibt, waren schnell verschwunden.



Der Autor spricht von einer Dynamik, die das ganze Projekt angenommen habe. «Die Schauspielerinnen und Schauspieler streuten ihre Begeisterung und lebten diese. Alle im Team taten das. So schwappte diese wohl auf die ganze Region über.» Ein weiterer Beweis dafür? Die Bar auf dem Klosterhof war vor, aber vor allem auch nach den Aufführungen ein beliebter Treffpunkt. «Es gab Leute, die jeweils nach der Aufführung kamen, um noch ein Glas Wein oder ein Bier zu trinken», weiss Nicole Laubacher. Kurz – «Amerika» wurde zum Sommerevent, der alle begeisterte und der in Erinnerung bleibt.

Weniger oft Wetter-Apps

Noch fehlen die Abschlusszahlen, noch flattern Rechnungen ins Haus. Dass die Abrechnung positiv ausfallen wird, so weit kann sich Nicole Laubacher aus dem Fenster lehnen. Ganz abgeschlossen ist für sie das Projekt noch nicht. Trotzdem war die Dernière ein intensiver Moment. «Es war Wehmut und Freude zugleich», sagt Nicole Laubacher. Wehmut, dass das Stück letztmals in dieser Konstellation aufgeführt wurde, dass die lauen Sommerabende mit guten Gesprächen und vielen Begegnungen an der Bar Geschichte sind. Freude darüber, wieder Kapazität für anderes zu haben. Denn Laubacher war an jedem «Amerika»-Abend dabei. «Ich habe nicht sechs Jahre darauf hingearbeitet, um an diesen Abenden daheim zu sitzen», sagt sie und lacht. Auch Zurfluh fehlte nur selten.

«Amerika» ist Geschichte. Was bleibt? «Zufriedenheit, auch Stolz, die Erkenntnis, dass zusammen ganz vieles möglich ist», sagt Christoph Zurfluh. Und ganz viele eigene Geschichten. Jene der Kinder, die konstant ihre Leistung abriefen, obwohl gegen Ende die Müdigkeit hinter der Bühne spürbar wurde. Jene der Wetter-Apps, die von den Organisatoren mittlerweile längst nicht mehr so oft konsultiert werden. Jene des Bedauerns, dass eine der Schauspielerinnen noch vor der Hälfte der Aufführungen ausfiel und erst dann überhaupt die Frage aufkam: Was, wenn dies dem Hauptdarsteller passiert? Jene des grossen Essens und Trinkens nach der Dernière. «Wer um 3 Uhr nach Hause ging, gehörte zu den Ersten», sagt Nicole Laubacher. Jene der Dankbarkeit, gegenüber dem Ensemble, dem Publikum, den helfenden Händen, den Behörden, den Institutionen, den Gönnern, der gesamten Region.

Wenn, dann ganz anders

Und wie geht es weiter? «So kurz nach einer solchen Produktion ist es noch viel zu früh, um nach vorne zu schauen», sagt Laubacher, die neben der Co-Produktionsleitung auch Ressortleiterin von Muri-Theater ist. Hat Christoph Zurfluh als Theaterautor Blut geleckt? «Ob ein nächstes Theater folgt, das weiss ich noch nicht», sagt er. Was er weiss: «Es müsste ganz anders sein.» Denn «Amerika» lasse sich kaum toppen. Zudem sei es noch derart präsent, dass er im Kopf schlicht noch keine Kapazität habe, an ein nächstes Theater zu denken.



Die Leute kamen in Scharen, um sich «Amerika» anzuschauen – alle 18 Aufführungen waren ausverkauft. Bild: Gregor Galliker

Fast schon kitschig

22.09.2023

«Amerika» ist Geschichte

18 Aufführungen, mehr als hundert Prozent Auslastung. Autor Christoph Zurfluh und Co-Produktionsleiterin Nicole Laubacher ziehen ein äusserst positives Fazit des Freilichttheaters «Amerika». –ake

Das Freilichttheater «Amerika» war diesen Sommer das grosse Thema und ein riesiger Erfolg

18 Aufführungen. Allesamt waren sie ausverkauft – mehr noch. Der Autor, die Produktionsleiterinnen, die Schauspielenden, alle wurden sie mit Lob überhäuft. Logisch, dass das Fazit aller Involvierten mehr als positiv ausfällt. Wermutstropfen gab es keine – fast keine.

Annemarie Keusch

Es war jener Moment im Hallenstadion in Zürich. Bis zur Premiere von «Amerika» dauerte es noch einige Wochen. Christoph Zurfluh besucht ein Konzert, schaut im grossen Rund des Stadions um sich. «So viele Leute sollen sich unser Theater anschauen. Wie soll das gehen?» Es war einer der zweifelnden Momente. Über 6000 Leute, so viele wie sich das Konzert mit ihm anschauten, sollten Platz nehmen auf der «Amerika»-Tribüne auf dem Klosterhof. Heute kann Christoph Zurfluh darüber lachen. Längst weiss er, dass die Leute kamen, und zwar in Scharen. Während das Budget mit einer Auslastung von 80 Prozent erstellt wurde, waren es am Schluss über hundert. Und das, obwohl die Tribüne noch grösser erstellt wurde, als ursprünglich gedacht. Über 100 Prozent – wie das geht? «Jeden Abend gab es 18 Tickets, die an der Abendkasse ergattert werden konnten», erklärt Nicole Laubacher, Co-Produktionsleiterin. Stühle seien zusätzlich aufgestellt worden. «Mehr ging nicht», betont sie.

Diese 18 zusätzlichen Tickets kamen jeden Abend weg. Laubacher weiss von Leuten, die drei Abende dafür Schlange standen, bis es klappte. «Am Schluss bekamen fast alle einen Platz in einer der 18 Aufführungen», sagt sie. Dass «Amerika» schon am Tag der Premiere ausverkauft war, führte zum einzigen kleinen Wermutstropfen, den die Produktion hinterlässt. «Nicht alle hatten vollstes Verständnis dafür, dass keine Zusatzvorstellungen angeboten wurden», weiss Nicole Laubacher. Dies sei schlichtweg nicht möglich gewesen. «Wir brauchten die Ersatzdaten, falls eine Aufführung dem Wetter zum Opfer gefallen wäre», erklärt sie. «Und irgendwie ist es doch auch schön, wenn etwas ausverkauft ist», sagt Autor Christoph Zurfluh.

Grosses Miteinander

Komplimente durften sie und das ganze Ensemble viele entgegennehmen in den letzten Wochen und Monaten. Welches war das schönste? Beide überlegen. «Dass «Amerika» für alle ist. Das war unser Ziel und es wurde so erkannt. Das freut mich.» Nicole Laubacher meint damit nicht nur, dass das Theaterstück bei allen ankommt, sondern dass auch alle die Möglichkeit hatten, ein Teil davon zu sein – auf der Bühne, in der Organisation. «Gebraucht hat es alle.» Sie spricht von einem Miteinander-Projekt, das die ganze Region getragen habe. «Wir spürten nirgends Gegenwind. Das war eine wirklich schöne Erfahrung.»

Christoph Zurfluh erwähnt die vielen Emotionen, die seitens des Publikums zu spüren waren. «Es gab Leute, die kamen weinend von der Tribüne. Dass «Amerika» so berührt hat, war für mich das schönste Kompliment», sagt der Autor des Stücks. «Amerika» ist sein erstes Theater. Dass er angespannt war, ist darum logisch. «Die Erleichterung war gross, als deutlich wurde, dass das Stück funktioniert und ankommt.»

Zweifel verschwanden schnell

Nichts. Negatives hörten weder Laubacher noch Zurfluh. Stattdessen hagelte es Komplimente. «Irgendwie stand diese Produktion einfach unter einem guten Stern», sagt Christoph Zurfluh. Die Unterstützung, das Wetter, das Miteinander, alles klappte. «Es war immer eine unglaublich positive Energie spürbar», sagt Zurfluh. Allfällige Zweifel, die es vor einer solchen Produktion immer gibt, waren schnell verschwunden.

Der Autor spricht von einer Dynamik, die das ganze Projekt angenommen habe. «Die Schauspielerinnen und Schauspieler streuten ihre Begeisterung und lebten diese. Alle im Team taten das. So schwappte diese wohl auf die ganze Region über.» Ein weiterer Beweis dafür? Die Bar auf dem Klosterhof war vor, aber vor allem auch nach den Aufführungen ein beliebter Treffpunkt. «Es gab Leute, die jeweils nach der Aufführung kamen, um noch ein Glas Wein oder ein Bier zu trinken», weiss Nicole Laubacher. Kurz – «Amerika» wurde zum Sommerevent, der alle begeisterte und der in Erinnerung bleibt.

Weniger oft Wetter-Apps

Noch fehlen die Abschlusszahlen, noch flattern Rechnungen ins Haus. Dass die Abrechnung positiv ausfallen wird, so weit kann sich Nicole Laubacher aus dem Fenster lehnen. Ganz abgeschlossen ist für sie das Projekt noch nicht. Trotzdem war die Dernière ein intensiver Moment. «Es war Wehmut und Freude zugleich», sagt Nicole Laubacher. Wehmut, dass das Stück letztmals in dieser Konstellation aufgeführt wurde, dass die lauen Sommerabende mit guten Gesprächen und vielen Begegnungen an der Bar Geschichte sind. Freude darüber, wieder Kapazität für anderes zu haben. Denn Laubacher war an jedem «Amerika»-Abend dabei. «Ich habe nicht sechs Jahre darauf hingearbeitet, um an diesen Abenden daheim zu sitzen», sagt sie und lacht. Auch Zurfluh fehlte nur selten.

«Amerika» ist Geschichte. Was bleibt? «Zufriedenheit, auch Stolz, die Erkenntnis, dass zusammen ganz vieles möglich ist», sagt Christoph Zurfluh. Und ganz viele eigene Geschichten. Jene der Kinder, die konstant ihre Leistung abriefen, obwohl gegen Ende die Müdigkeit hinter der Bühne spürbar wurde. Jene der Wetter-Apps, die von den Organisatoren mittlerweile längst nicht mehr so oft konsultiert werden. Jene des Bedauerns, dass eine der Schauspielerinnen noch vor der Hälfte der Aufführungen ausfiel und erst dann überhaupt die Frage aufkam: Was, wenn dies dem Hauptdarsteller passiert? Jene des grossen Essens und Trinkens nach der Dernière. «Wer um 3 Uhr nach Hause ging, gehörte zu den Ersten», sagt Nicole Laubacher. Jene der Dankbarkeit, gegenüber dem Ensemble, dem Publikum, den helfenden Händen, den Behörden, den Institutionen, den Gönnern, der gesamten Region.

Wenn, dann ganz anders

Und wie geht es weiter? «So kurz nach einer solchen Produktion ist es noch viel zu früh, um nach vorne zu schauen», sagt Laubacher, die neben der Co-Produktionsleitung auch Ressortleiterin von Muri-Theater ist. Hat Christoph Zurfluh als Theaterautor Blut geleckt? «Ob ein nächstes Theater folgt, das weiss ich noch nicht», sagt er. Was er weiss: «Es müsste ganz anders sein.» Denn «Amerika» lasse sich kaum toppen. Zudem sei es noch derart präsent, dass er im Kopf schlicht noch keine Kapazität habe, an ein nächstes Theater zu denken.



Die Leute kamen in Scharen, um sich «Amerika» anzuschauen – alle 18 Aufführungen waren ausverkauft. Bild: Gregor Galliker

Einzigartige Venus

22.09.2023

Die Spurensuche beginnt

Murikultur lanciert neues Kunstprojekt

Der Frau und allen Facetten der Weiblichkeit geht das Projekt «Venus von Muri» auf den Grund. Dieses wird 2024 ausgestellt.

Neu gestalten, ent- und aufdecken, erfinden und hinterfragen: Mit der «Venus von Muri» blickt Murikultur im kommenden Jahr künstlerisch auf die Frau und ihr Sein in und rund um Muri. Ausgangspunkt bildet dabei die Venus, das Sinnbild der Weiblichkeit. «Doch diese ist ein Mysterium, das es gemeinsam zu entdecken gilt», erklärt Künstlerin Brigitt Bürgi, die das Projekt mit Peter Fischer kuratiert. Während drei Phasen können sich Interessierte am Projekt beteiligen. Aktuell läuft der Open Call für die Kunstschaffenden. –cbl

2024 steht im Zeichen der Frau: Murikultur startet ein neues Kunstprojekt für das kommende Jahr

Mit «Venus von Muri» machen sich die Kuratoren Brigitt Bürgi und Peter Fischer auf die Suche nach der Weiblichkeit in der Gemeinde Muri. Nebst Kunstschaffenden ist auch die Bevölkerung zur Mitwirkung eingeladen.

Celeste Blanc

Die Venus, sie ist das Sinnbild der Weiblichkeit. Der Begriff steht seit Jahrhunderten für die Frau, das Feminine. «Und dennoch gibt es keine klare Definition, wie sie auszusehen hat oder was genau hinter und in ihr steckt», so Künstlerin Brigitt Bürgi. «Das macht sie als Ausgangs- und Schaffungspunkt einzigartig.»

Gemeinsam mit Peter Fischer kuratiert Bürgi das neue Kunstprojekt «Venus in Muri» und begibt sich auf Spurensuche. Dieses ist in den letzten Tagen mit einem Open Call an die Kunstschaffenden in der Schweiz getreten. Ziel ist es, Werke und «Fundstücke» dieser Suche vom 4. Mai bis 3. November 2024 in den Museen von Murikultur, im Klosterareal sowie im Internet auszustellen.

Keine Grenzen setzen

Die Idee zur spielerischen Auseinandersetzung mit der Weiblichkeit entstand angelehnt an das 1000-Jahr-Jubiläum des Klosters 2027, das bereits heute in den Planungen steckt. «Das Kloster und seine Geschichte, es ist geprägt von Männern, die gewirkt haben. Die Frau spielt hinter diesen Mauern eine kleine oder kaum sichtbare Rolle», erklärt Heidi Holdener, Geschäftsführerin von Murikultur. Mit «Venus von Muri» soll diese Lücke nun geschlossen werden. Dabei steht nicht die historische Aufarbeitung der Frau im Zusammenhang mit dem Museum im Zentrum, sondern man konzentriert sich auf das «Sichtbarmachen» der Frau. Das könne die Vergangenheit, aber auch das Hier und Jetzt betreffen – sei es die Geschichte einer stärkeren Murianerin, die ein Nachfahre erzählen möchte, oder Kunst, welche die Weiblichkeit im öffentlichen Raum symbolisiert. Einziges Kriterium ist, dass die Weiblichkeit einen Bezug zu Muri aufweisen muss. «Abgesehen davon sind der Schaffung sonst keinerlei Grenzen gesetzt», so Bürgi.

Alles andere als elitär

Das Projekt gliedert sich in drei Phasen. In der ersten Phase, die bereits seit Mai läuft, konzipieren acht Künstlerinnen aus der ganzen Schweiz eigene «Venus-Werke», die mit gezielten Inszenierungen ihren Platz im und um das Kloster finden werden. Ihre Arbeiten werden den Auftakt des Murianer «Venus-Jahres» bilden. «Diese

Kunstwerke sollen aber auf keinen Fall einen ‚Vorgabecharakter‘ haben», betont Bürgi.

Deshalb ist das, was geplant ist, vorläufig noch geheim. Mit dem Open Call in diesen Tagen wurde die zweite Phase eröffnet, die an Künstlerinnen und Künstler aus der ganzen Schweiz adressiert ist, die bis zum 7. Januar 2024 ihre Projekte einreichen können. Und in der dritten und letzten Phase, die im nächsten Frühling startet, soll auch die ganze Bevölkerung dazu eingeladen sein, am Projekt teilzunehmen. Für Bürgi, Fischer und Holdener zeichnet gerade diese letzte Phase das Projekt besonders aus. «Es ist eine Arbeit für Muri von Muri. Damit werden die Mauern des Singisen-Forums nochmals ein Stück durchlässiger. Die ‚Venus von Muri‘ steht nicht für ein elitäres Kunstprojekt, sondern ist niederschwellig für alle Interessierten offen und zugänglich», so Heidi Holdener.

Spannend bis zum Schluss

Für den erfahrenen Kurator Peter Fischer, der zuletzt mit «Grand Tour Caspar Wolf» ein grosses Forschungs- und Ausstellungsprojekt im Singisen-Forum realisiert hat, birgt das Venus-Projekt eine neue Dimension und neues Potenzial. «Normalerweise kennt man die Exponate, anhand deren man eine Ausstellung anlegt. Doch vom ersten Schritt bis zur Ausstellung selbst bleibt es auch für uns als Kuratoren geheimnisvoll und damit spannend.»

Es fange anders als gewohnt mit einer Leere an, die nun zunehmend gefüllt werde. Das sei anspruchsvoll – schliesslich bedeutet das, das man von Situation zu Situation arbeite. «Es ist eine Herausforderung, auf die wir uns freuen», so Fischer. «Damit ist das Projekt einzigartig, so wie die Venus selbst.»

Weitere Informationen rund um das Projekt unter www.venusvonmuri.ch.



Von der Region für die Region, lautet der Gedanke hinter der «Venus von Muri». Brigitt Bürgi (links), Peter Fischer und Heidi Holdener freuen sich auf ein spannendes Kunstprojekt. Bild: Celeste Blanc

Einfacher Mann aus Muri

22.09.2023

Führung im Caspar-Wolf-Museum

Die nächste öffentliche Führung im Museum Caspar Wolf Muri findet am Sonntag, 24. September, um 14 Uhr statt.

Das Museum Caspar Wolf vermittelt in anschaulicher Weise die wechselvolle Karriere dieses einfachen Mannes aus Muri sowie die aussergewöhnliche Entwicklung seines künstlerischen Werks. Es würdigt den Pionier der Alpenmalerei Caspar Wolf (1735–1783) mit einer speziell konzipierten Ausstellung – der umfassendsten permanenten Präsentation seines Werkes überhaupt – und mit wechselnden Kabinettausstellungen zu verschiedenen Aspekten im Zusammenhang mit Caspar Wolf, seiner Kunst, seiner Zeit und seinen Themen. Treffpunkt ist beim Besucherzentrum Muri Info. Es ist keine Anmeldung erforderlich. Die Führung dauert rund 90 Minuten. –red



Pionier Caspar Wolf. Bild: zg



Landschaft im Blickfeld der Kunst

Neun Künstler:innen thematisieren in der Ausstellung «Rolling Stones» im Singisen Forum Muri das Thema Landschaftsveränderung – im Gespräch der Künstler Werner Casty.

22. September 2023

Mit dieser Ausstellung in Verbindung zu stehen sei für ihn sehr spannend, meinte Werner Casty im Gespräch, denn die Landschaft als Ganzes sei für ihn ein Thema, das seit längster Zeit in seine Arbeiten einflüsse. Im Bündnerland geboren und aufgewachsen stünden ihm die Berge, die Natur und die Begebenheiten in der Landschaft sehr nahe. «Ich bin viel wandernd unterwegs, möglichst fünf Tage am Stück und einfach «d'Obe sii» und nicht ins Tal hinuntergehen.» Er habe im Laufe der Jahre festgestellt, dass einfach einige Tage in den Bergen sein, ein ganz neues Feld sich öffne. Das im Rhythmus laufen und atmen, helfe alles zurückzulassen und vereinfache vieles, hielt Werner Casty fest. Wenn man mehrere Stunden am Stück laufe, gehe es nur um sich selbst und jeder der nächsten Schritte bekomme seine Wichtigkeit. Er habe begonnen anders zu sehen und habe einen Blick entwickelt, der losgelöst wirkt und die Frage stelle, «wie und was sehe ich».

... das neben dem Weg Das Grundmaterial für seine Arbeiten hole er sich auf seinen Wanderungen mit Beachten, auf- und wahrnehmen und im Skizzenbuch oder mit analogen Fotos festhalten. Dabei nehme er eine grosse Freiheit wahr, das aufzunehmen, was er sehe – den Moment, der ihm auffalle. «Dabei interessiert mich aber nicht das Grandiose, sondern das, was neben dem Weg ist.» Die Fotografien würden als Dias geordnet gesammelt und wenn ihn ein Thema bewege, könne er auf diese zurückgreifen. Er sammle im Voraus, ohne schon zu wissen, was geschehen werde. Angesprochen auf Caspar Wolf, hielt Werner Casty fest, dass dieser ein hervorragender Berglandschaftsmaler gewesen sei, aber auch Ehrfurcht vor den Bergen gehabt habe, die leider ein bisschen verloren gegangen sei. Wenn man aber in den Bergen genau hinschaue, die Kleinigkeiten wahrnehme, dann bekomme die Berglandschaft als Hintergrund wieder ihre Bedeutung und vielleicht auch die Ehrfurcht. Mit seinen Bildern habe er keine pädagogische Absicht, denn er überlasse es jedem Einzelnen, was er sehen will. Was und wie er die Gedanken, das Gesehene in seinen Bildern umsetze, setze sich aus vielen Faktoren zusammen. Mit seinen Arbeiten wolle er nicht sagen, was man sehen muss, sondern das Bild, das für ihn stimme, wirken lassen. «Ich werte nicht, sondern beobachte nur und stelle einfach fest, wie es jetzt ist und erinnere mich, wie es war.»

Für ihn sei das Sehen das Wesentlichste und dabei die Veränderungen der Landschaft wahrnehmen. Das Sehen habe sich aber in den vergangenen Jahren verändert, aber auch das Umfeld, in dem man sich bewege, betonte Werner Casty. Er sei ein bisschen gelassener geworden und habe eine gewisse Distanz gewonnen. Der Druck zu tun sei weg und er mache nur noch, was er wolle. Aber den Griffel aus der Hand geben, könne und wolle er nicht. «Ich will aber noch mehr von Unwichtigem weglassen und noch tiefer in meine Arbeit hineingehen.»

Richard Wurz 22. September 2023 Bilder: Richard Wurz

Die Ausstellung «Rolling Stones» im Singisen Forum Muri dauert bis 12. November und ist von Dienstag bis Sonntag von 11 bis 16 Uhr. Weitere Informationen unter www.murikultur.ch



Freiamt plus
5620 Bremgarten
079 205 92 43
<https://freiamtplus.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 89476725
Ausschnitt Seite: 2/2

News Websites



Der Künstler Werner Casty in seinem Atelier.

Schweizer Spitzenorchester im Kloster Muri: «Musikkollegium Winterthur» mit Mozartprogramm

22. September 2023, Von moneycab

Muri – Am 14. Oktober gastiert das Musikkollegium Winterthur im Festsaal vom Kloster Muri. Gespielt wird ein Mozartprogramm unter dem Motto: «Die Familie Mozart». Denn neben Werken von Wolfgang Amadeus Mozart wird das Publikum auch ein sehr selten gespieltes Stück von seinem Sohn Franz Xaver Wolfgang Mozart erleben. Das Musikkollegium Winterthur ist eine der ältesten Musikinstitutionen Europas, denn bereits 1629 wurde es vom Geistlichen Hans Heinrich Meyer gegründet und hatte damals das Ziel, den Kirchengesang zu fördern.

Muri, 21. September 2023 – Ein Mozartabend vom Feinsten: In den ehrwürdigen Klostermauern von Muri erklingen das Violinkonzert Nr. 1, welches Mozart während einer Italienreise komponierte und die Sinfonie Nr. 35, genannt «Haffner». Mozart schuf die Sinfonie in Wien aus Anlass der Verleihung eines Adelstitels an Sigmund Haffner «der Jüngere», Humanist und Sohn des Salzburger Bürgermeisters Sigmund Haffner «der Ältere». Die Sinfonie wurde von einer bis heute unbekannt Person über Mozarts Vater Leopold bei Wolfgang Amadeus in Auftrag gegeben.

Zudem kommt ein wunderschönes Klavierkonzert von Mozarts Sohn Franz Xaver Wolfgang Mozart zur Aufführung. Er war fünf Monate alt, als sein Vater starb und sein Leben lang trat er unter dem Namen Wolfgang Amadeus Mozart Sohn oder auch Wolfgang Gottlieb Mozart Sohn auf. Den Solopart am Piano spielt in Muri Andriy Dragan. Er stammt aus einer ukrainischen Musikerfamilie und gilt als Ausnahmetalent. Am Dirigentenpult geleitet wird der Abend von Bogdan Božović, dem Konzertmeister des Musikkollegiums. (Murikultur/mc/ps)

Detailprogramm, Besetzungen, Beginnzeiten <https://www.murikultur.ch/programm-musik-im-festsaal>



Musikkollegium Winterthur. (Foto: Ivan Engler)

Schweizer Spitzenorchester im Kloster Muri «Musikkollegium Winterthur» mit Mozartprogramm

Spread the love



Musikkollegium Winterthur_Foto by Ivan Engler

Am 14. Oktober gastiert das Musikkollegium Winterthur im Festsaal vom Kloster Muri. Gespielt wird ein Mozartprogramm unter dem Motto: «Die Familie Mozart». Denn neben Werken von Wolfgang Amadeus Mozart wird das Publikum auch ein sehr selten gespieltes Stück von seinem Sohn Franz Xaver Wolfgang Mozart erleben.

Das Musikkollegium Winterthur ist eine der ältesten Musikinstitutionen Europas, denn bereits 1629 wurde es vom Geistlichen Hans Heinrich Meyer gegründet und hatte damals das Ziel, den Kirchengesang zu fördern.

Muri, 21. September 2023 – Ein Mozartabend vom Feinsten: In den ehrwürdigen Klostermauern von Muri erklingen das Violinkonzert Nr. 1, welches Mozart während einer Italienreise komponierte und die Sinfonie Nr. 35, genannt «Haffner». Mozart schuf die Sinfonie in Wien aus Anlass der Verleihung eines Adelstitels an Sigmund Haffner «der Jüngere», Humanist und Sohn des Salzburger Bürgermeisters Sigmund Haffner «der Ältere». Die Sinfonie wurde von einer bis heute unbekannt Person über Mozarts Vater

Leopold bei Wolfgang Amadeus in Auftrag gegeben.



Andriy Dragan_Foto by Parinya Wongwannawat

Zudem kommt ein wunderschönes Klavierkonzert von Mozarts Sohn Franz Xaver Wolfgang Mozart zur Aufführung. Er war fünf Monate alt, als sein Vater starb und sein Leben lang trat er unter dem Namen Wolfgang Amadeus Mozart Sohn oder auch Wolfgang Gottlieb Mozart Sohn auf. Den Solopart am Piano spielt in Muri Andriy Dragan. Er stammt aus einer ukrainischen Musikerfamilie und gilt als Ausnahmetalent. Am Dirigentenpult geleitet wird der Abend von Bogdan Božović, dem Konzertmeister des Musikkollegiums.

Detailprogramm, Besetzungen, Beginnzeiten

<https://www.murikultur.ch/programm-musik-im-festsaal>

Tickets

Muri Info / Besucherzentrum, Marktstrasse 4, 5630 Muri

Tel. 056 664 70 11 – info@murikultur.ch – www.murikultur.ch

Tickets online buchen unter: <https://www.murikultur.ch/musik-im-festsaal>

Kontakt für Hotel-Arrangements: info@casparmuri.ch, Tel. 056 200 71 00

Klassik in historischem Ambiente: Mit der Konzertreihe «Musik im Festsaal» etabliert «Murikultur» im festlichen Konzertsaal des Klosters Muri/AG Klassikabende mit renommierten Solistinnen und Solisten, Ensembles und



Orchestern aus der Schweiz und aus aller Welt. Selbst Weltstars wie Maestro Zubin Mehta beehrten den Saal im Rahmen der Konzertreihe. Die Reihe bespielt den akustisch hervorragenden Konzertsaal ganzjährig mit

einer kurzen Sommerpause. Idee ist, Klassik im historischen Ambiente, mitten im Aargau und in der Schweiz zu präsentieren. Künstlerischer Leiter der Konzerte ist Renato Bizzotto Dieser Beitrag wurde am 21. September 2023 von Leonard Wüst unter musik/theater/ausstellungen , schweizweit veröffentlicht.

Aus Liebe zum Cabaret

19.09.2023

Engagiert im Cabarena

Mit «Ulan & Bator» startete das Cabarena vor einer Woche in die neue Saison. Schon über 20 Jahre hilft Heike Jirku bei der Organisation mit. Sie dekoriert, schenkt aus, kauft ein, koordiniert. «Es macht grossen Spass, weil es so vielseitig ist», sagt sie. Sich zu engagieren, etwa für die Kultur, Jirku hat dies schon als kleines Kind miterlebt. –ake

Letzte Woche startete das Cabarena in die neue Saison – mit Heike Jirku als engagierte Helferin

Sie kam von Nürnberg nach Muri und brachte ihre Begeisterung für Kleinkunst mit. Seit über 20 Jahren gehört Heike Jirku zum Cabarena-Team, mittlerweile ist sie Bar-Chefin. «Ich bin mit dieser Art von Kultur gross geworden», sagt sie. Dass dies auch in Muri so gepflegt werde, sei grossartig.

Annemarie Keusch

Es sind mehrere Leidenschaften, die Heike Jirku bei ihrer Tätigkeit im Cabarena verbinden kann. Wenn sie erzählt, wie viel Spass es ihr macht, durchs Blumenfeld zu stöbern, die Dekoration für die Bar, die kleinen Tische zusammenzustellen aus Blumen und den passenden Servietten, dann glaubt man ihr sofort, dass Floristin auch ein Job wäre, den sie gerne gemacht hätte. Heike Jirku ist Lehrerin geworden, aber im Cabarena kann sie sich gestalterisch ausleben. Vor allem aber ist es die grosse Leidenschaft für Kultur, für Kleinkunst, die Jirku zum Cabarena brachte und sie seit über 20 Jahren nicht mehr davon loskommt.

Wie es dazu kam? Die Murianerin, die seit wenigen Monaten in Bünzen lebt, erzählt: «Ich jobbte schon früher in Nürnberg im Kulturbereich, lernte die Cabaret-Szene kennen, die Künstlerinnen und Künstler.» 2001 kam Heike Jirku von der Grossstadt Nürnberg nach Muri und las in damaligen «Freischütz» ein kleines Inserat, das auf das Cabarena hinwies. «Ich konnte es nicht glauben. Genau dieselben Künstler traten zwei Monate vorher in Nürnberg auf.»

Bald kam Heike Jirku mit den Organisatoren Hans-Peter und Kathrin Strebel in Kontakt. Seither gehört sie zum Team, zuerst als Aushilfe, später als Dekorations- und Aufbauverantwortliche, mittlerweile als Bar-Chefin.

Immer wieder Überraschungen

Die Liebe zum Cabaret wurde Heike Jirku quasi in die Wiege gelegt. «Ich bin damit gross geworden», sagt sie. Ihr Vater war Teil der Theatergruppe im Dorf, organisierte Unterhaltungsabende mit Sketches. Jirku stand an diesen Abenden selber auf der Bühne, auch in der Prinzen гарде an der Fasnacht, auch in Muri engagierte sie sich für die fünfte Jahreszeit, etwa im OK des letzten Fasnachtsumzuges. Ihre grosse kulturelle Liebe wurde aber das Cabaret. «Es ist die perfekte Mischung aus Tiefgang und Unterhaltung», findet Jirku. Musik, Wortwitz, Mimik, Gestik – die Vielfalt ist gross. Und obwohl sie seit über 20 Jahren viermal jährlich einen Kleinkunst-Auftritt miterlebt, sagt Heike Jirku: «Trotzdem schaffen es die Künstlerinnen und Künstler immer wieder, zu überraschen, neue Ideen aufzunehmen. Faszinierend.»

Dass diese Art von Kultur seit vielen Jahren auch in Muri verankert ist, bezeichnet Heike Jirku als unglaublich wertvoll, genial und aussergewöhnlich. Überhaupt sagt sie: «Gerade was die Kultur betrifft, hat Muri grosses Glück, die Vielfalt, die Durchmischung ist bereichernd.» Am Ursprung des Cabarena stand einst Hans-Peter Strebel, der die Kultur für Schülerinnen und Schüler fördern wollte. Noch immer gehört die Schülervorstellung fix dazu.

Die nächsten Künstler am liebsten

Heike Jirku ist Teil des Cabarena-Teams, das alleine für die Bar acht Personen zählt. Mittlerweile trägt sie viel Verantwortung, organisiert Helferinnen und Helfer, macht Bestellungen, Abrechnungen, organisiert das Wechselgeld, kauft Snacks ein, schaut, dass alles für die Bar eingerichtet ist, schenkt Getränke aus, ist quasi das Mädchen für alles. «Es macht einfach unglaublich viel Spass», sagt sie. Das Team sei eingespielt, die Abläufe sitzen, jeder weiss, wo er oder sie gebraucht wird. Die Aula der Bez in ein Cabaret zu verwandeln, mit den Gästen in Kontakt treten, nach den Auftritten mit Künstlerinnen und Künstlern am Tisch zu sitzen bei Käse und einem Glas Wein. «Es ist alles sehr familiär, die Atmosphäre ist gemütlich. Das gefällt mir und das gefällt auch den Künstlern», weiss Heike Jirku.

Über 20 Jahre viermal jährlich Kleinkunst. Hat sie Lieblingskünstler? «Ich habe ein schlechtes Gedächtnis, kann mir längst nicht alle Auftritte merken. Darum mache ich es ganz einfach: mein Lieblingskünstler ist der, der als nächstes im Cabarena auftritt», sagt sie und lacht. Und dies sind immer wieder hochkarätige Namen aus dem deutschsprachigen Raum.

Freiwilliges Engagement ist für sie bereichernd

Sich zu engagieren, sich für etwas einsetzen, seine Zeit investieren – Sie kennt es nicht anders. Dass sie dies auch in Muri tun wird, war für sie von Anfang an klar. Ob der Turnverein, in dem ihre beiden Söhne mitmachen, die Fasnacht oder eben das Cabarena, sie hilft, wenn sie Zeit hat. «Dabei kommt immer unglaublich viel zurück. Entsprechend schätze ich freiwilliges Engagement als sehr bereichernd und befriedigend ein.»

Entsprechend denkt sie nicht daran, dem Cabarena den Rücken zuzudrehen. Zu viel Freude bereiten ihr die vier Montagabende pro Saison, ob an der Bar, im Austausch mit den Künstlerinnen und Künstlern oder auch im Publikum. Und die Cabarena-Verantwortlichen dürften mehr als froh sein, dass es Freiwillige wie Heike Jirku gibt.

Weiteres Programm: 6. November, «Hart auf Hart»; 15. Januar, Michael Feindler und 18. März, Rebecca Carrington & Colin Brown. Mehr Infos: www.murikultur.ch.



Obwohl neu in Bünzen wohnhaft, fühlt sich Heike Jirku der Murianer Kultur, speziell dem Cabarena, eng verbunden. Bild: Annemarie Keusch